

Bewaffnete Widerständigkeit. Bürgerrechte, Männlichkeit und Erinnerungspolitik in San Diego

Was bedeutet es, wenn Männer Waffen nutzen, um ihre Männlichkeit und ihre Bürgerrechte zu behaupten und neu zu definieren? Um die aktuelle autoritäre Wende in den USA zu verstehen, untersucht das aktuelle Projekt „Bürgerrechte unter Beschuss?“ (Ko-Leitung: Simon Wendt) die Bedeutungssysteme, von denen sich rassifizierte Männer in mehreren zeitgenössischen Selbstverteidigungsorganisationsformen leiten lassen und die sie selbst hervorbringen. Die Untersuchung des historischen Gedächtnisses in Amerika nach der Bürgerrechtsbewegung beleuchtet die institutionellen und historischen Bedingungen, die marginalisierte Gruppen im gegenwärtigen Kontext der zunehmenden Militarisierung und damit verbundener struktureller Gewalt geprägt haben.

In diesem Vortrag geht es spezifisch um die Frage, wie südkalifornische Männer bestimmte Erinnerungen an die Bürgerrechtsbewegung in Bezug auf Waffengebrauch, gewaltbereite Verteidigung und Männlichkeit in der Gegenwart wachrufen. Als Reaktion auf das jüngste Aufkommen neuer paramilitärischer Gruppen und weißer Bürgerwehren fühlen sich viele marginalisierte junge Menschen dazu inspiriert, den Kampf der mexikanisch-amerikanischen Chicano-Bewegung der 1960er/70er Jahre fortzusetzen und werden Mitglieder bestehender militanter Latinx-Gruppen und neu gegründeter Waffenvereine. Diese Gruppen haben ein weitgehend männliches Image, das durch die Erinnerung an vorwiegend männliche Militante und Revolutionäre wie Che Guevara in den sozialen Medien, in der öffentlichen Kunst und bei Gedenkveranstaltungen verstärkt wird. Allerdings haben sich verschiedene Geschlechter und ethnische Gruppen an dem weitgehend gewaltfreien Kampf für Bürgerrechte und Entkolonialisierung beteiligt und Machismo wird innerhalb dieser Organisationen oft in Frage gestellt. Auf welche Weise nutzen Chicano-Männer Erinnerungspolitik und Waffen, um ihre Beziehung zum Staat angesichts der aktuellen Unsicherheiten in Bezug auf Männlichkeit, rassifizierte Gewalt und Staatsbürgerschaft neu zu definieren?

Indem das Projekt eine Oral History und ethnografische Perspektive einnimmt, untersucht es kritisch, ob das wahrgenommene Wachstum bewaffneter Verteidigungsgruppen in marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen lediglich eine Reaktion auf eine Krise und somit ein neues Phänomen ist oder ob es als Wiederbelebung der Bürgerrechtsbewegung betrachtet werden sollte.